

So nicht, Herr Streitberger!

Köln-Mülheim, den 20.06.11

Herzlich willkommen, Herr Streitberger, bei uns in Mülheim. Wir freuen uns, dass Sie nun endlich auch bei uns im Veedelsbeirat eine Planung für das wichtigste Gebiet von Mülheim 2020 vorlegen wollen, den Bereich zwischen Berliner Straße und Keupstraße.

Lange genug haben Sie ja damit gewartet.

Deshalb glauben wir auch nicht, dass Ihre Planungen noch in der Laufzeit des Integrierten Handlungskonzeptes (IHK) zu einem sichtbaren Erfolg führen werden. Das bedauern wir umso mehr, als wichtige Projekte der Lokalen Ökonomie wie der Baurecyclinghof und das deutsch-türkische Geschäftshaus hier vorgesehen sind. Überhaupt wurde das Güterbahnhofgelände ja bereits zwischen erstem Entwurf und Beschlussvorlage des IHK vom „Aktionsraum“ zum „städtebaulichen Entwicklungsgebiet“ zurückgestuft.

Leider müssen wir feststellen, dass Ihr Entwurf auch darüberhinaus wesentliche Mängel hat und die Vorgaben des IHK nicht umsetzt. Wir meinen damit vor allem die verkehrliche Verbindung und die Öffnung nach Nordwest, hin zur Berliner Straße und zum Clevischen Ring. Während das IHK unter der Überschrift: „Wege öffnen - Übergänge schaffen - zusammenwachsen“ noch die „Optimierung der Wegebeziehungen, insbesondere in Ost-West-Richtung fordert und „die Schaffung zusätzlicher Übergänge über die Stadtbahntrasse in der Markgrafenstraße, die großzügige Öffnung des Marktplatzes an der Berliner Straße zum Planungsgebiet und Gewährleistung einer auch nachts sicheren Wegebeziehung zur Stadtbahnhaltestelle Von-Sparr-Straße“ für notwendig erachtet, haben sie gerademal einen Straßenzugang an der Von-Sparr-Straße und einen Fußgänger-Überweg an der Langemaßstraße vorgesehen. Das ist erkennbar zu wenig für ein Programm, das auf Verbindung als maßgebliches Mittel zur Überwindung der Strukturschwäche der getrennten und verinselten Viertel setzt.

Auch die Wohngebiete, die Sie ausweisen, sind zu wenig, um ein „lebendiges Viertel für Mülheim“ zu schaffen, wie es der rot-grüne Koalitionsvertrag vorsieht. Auch hier atmet Ihr Entwurf Opas



Vorerst gestoppter Abriss der Güterhallen

Städtebau aus der Zeit der Charta von Athen von 1933, als es als non-plus-ultra des modernen Städtebaus galt, Wohnen und Arbeiten zu trennen. Heute und insbesondere seit der Habitat II Konferenz 1996 in Istanbul wissen wir, dass Wohnen und modernes, nichtstörendes Gewerbe zusammengehören. Das ist es, was wir in Mülheim brauchen. Es gibt gar keinen Grund, um das nichtstörende Gewerbe in der Schanzenstraße einen Riegel herumzulegen oder auf Wohnungsbau in der Nachbarschaft zum nichtstörenden Gewerbe auf dem ehemaligen Martin&Pagenstecher-Gelände zu verzichten.

Was heute wirklich stört, ist - neben dem nächtlichen Fluglärm der Auto- und LKW Verkehr, und den holen Sie durch Ihre Planung ja geradezu ins Viertel herein, indem Sie den Drösser Verkehr auf die Markgrafenstraße und damit mitten ins Wohngebiet hinein lenken.

Die wirklichen Probleme Ihrer Planung entstehen also an den Rändern und Sie können diese nicht lösen, solange Sie nicht bereit sind, das Ganze anzupacken, und heißt das im IHK vorgesehene Entwicklungskonzept Mülheim -Nord zu fertigen. Solange Sie das nicht tun, wird auch nicht planerisch sichtbar, wie die Verbindungen zu den Nachbarvierteln aussehen müssen und welche Schwerpunkte es dort gibt.

Deshalb beantragen wir heute, die Verwaltung aufzufordern, endlich das im IHK beschlossene Entwicklungskonzept Mülheim-Nord vorzulegen und danach erst die Planung Güterbahnhof nach den dort niedergelegten Grundlinien zu erarbeiten.